

# Der gesamte Mensch in der jüdischen Mystik

*Friedrich Weinreb, Zürich*

Wer ist der Mensch, und was ist er ? Diese Frage ist die tiefstgreifende, und die Antwort könnte grundlegend sein.

Die Antwort der Bibel lautet: Der Mensch ist im Bilde Gottes, als Gleichnis Gottes erschaffen. Damit wird nicht nur eine irdische, sondern auch eine überirdische, eine himmlische Herkunft des Menschen festgestellt. Es wird dabei aber nicht unterschieden zwischen einem irdischen und einem himmlischen Menschen. Der Mensch, so wie er ist, ist irdisch und himmlisch zu gleicher Zeit. Im Menschen selber vereinigen sich Himmel und Erde. Der Mensch ist eine Ganzheit, und «ganz» bedeutet «heil» ; der Mensch ist ein heiliges Wesen.

Die Schöpfung kennzeichnet sich durch den Begriff der Zweiheit. Sie kennt Himmel und Erde, Licht und Finsternis, Leben und Tod, Gut und Böse. Und so erkennen wir in allem, was uns begegnet, diese Zweiheit: in Recht und Unrecht, in Glauben und Wissen, in Sichtbarem und in Verborgenen. Nur der Mensch ist im Bilde Gottes, nur der Mensch hat als solcher seinen Ursprung in der Einheit. Deshalb strebt er auch in seinem Denken und in seinem Leben nach der Einheit. Wo er die Einheit nicht findet, leidet er. Dann leidet er am Tod, leidet er an der Krankheit, leidet er am Unrecht. Er leidet unter der Trennung, am Zwiespalt. Daher auch seine Unruhe, wenn ihm eine Spaltung zwischen Diesseits und Jenseits widerfährt, wenn er die diesseitigen Erscheinungen und Gestalten nicht im Jenseitigen gespiegelt sieht, wenn er sie nicht in Einheit erkennt.

Die Bibel nennt den Menschen Kind Gottes und Herrscher über alles Erschaffene. Er ist es, wenn er von dieser Einheit weiß und nach ihr sein Verlangen geht.

Von diesem Eins-Sein des Menschen erzählt die jüdische Mystik. Ich möchte hier gleich schon feststellen, dass dasjenige, was ich als das jüdische Wissen vom Verborgenen erfahre, nicht als ein Exklusives gleichem Wissen anderer Menschen gegenübersteht. Es gibt bei der Schöpfung nur *einen* Menschen, und das Wissen des Verborgenen gehört diesem einen Menschen. Auch hier kann nur der Mensch als Einer der ganzen Schöpfung gegenüber vom Verborgenen wissen und dieses Wissen mit seinem Erleben des Diesseitigen, des Sichtbaren, zu einer Einheit verbinden. Das einzige, was sich vielleicht unterscheidet, ist die Funktion dieses jüdischen Wissens als Gegenseite des in der Zeit Erscheinenden, durch die alles verändernden Zeiten hindurch das Wissen als Wahrzeichen des Ewigen unverändert zu bewahren. Man könnte auch sagen, es ist die Wurzel des Baumes,

und das Eingepfropfte wird, wie der Baum selber, durch diese Wurzel genährt. Deshalb erzähle ich vom Wissen des Menschen in seiner Einheit, von seinem Leben im Verborgenen und im Sichtbaren. Es ist das Geheimnis der Freude, das Erkennen der Quelle des Glückes, der Liebe. Und so wie Gott den *einen* Menschen macht, so ist diese Quelle für jeden Menschen als Teil dieses Einen immer da. Wenn der Mensch nur diese Einheit sucht, so wird er diese Quelle finden.

Das Wissen vom Geheimnis erzählt, wie das Verborgenste alles Seins die unendliche, keine Grenzen kennende Einheit Gottes ist. Alles ist dort anwesend, in jeder Hinsicht, in jeder Situation, und alles ist dort vollkommen, weil alles an seiner Stelle und zu gleicher Zeit überall ist und überall an seiner Stelle ist.

Dieses absolute Sein enthält ein derartig unbeschreiblich großes Glücksgefühl, dass Gott diese Herrlichkeit einem Wesen außer sich schenken will. Denn die Freude des Eins-Seins will geben, sie ist identisch mit dem Begriff, den wir Liebe nennen. Auf Liebe ist die Welt gegründet, heißt es deshalb.

Gott läßt das Wesen außerhalb seiner selbst zustande kommen, dadurch, dass er seine vollkommene Einheit aufgibt, dadurch, dass er sich zurückzieht und so Raum schafft, das heißt, die Möglichkeit bietet zum Entstehen eines ihm gegenüber Stehenden. Diese Situation ist das Verborgene, welches das zuerst herrschende, zutiefst Verborgene umhüllt. Es kommt zustande durch das Opfer Gottes, durch sein Aufgeben seiner unbegrenzten, seiner ungetrübten Harmonie. Liebe bedeutet deshalb immer ein Opfer. Aber Liebe *will* dieses Opfer bringen.

Diese zweite Situation, diese zweite Ebene, ist aber zugleich mit der ursprünglichen Situation anwesend. Zeit in unserem Sinne existiert nicht als gesondertes Phänomen in diesen tiefsten Ebenen des Verborgenen. Und der Mensch als Wesen im Bilde Gottes und als Gleichnis Gottes hat in diesen Ebenen seinen Ursprung. Ganz in der Tiefe lebt das auch im Menschen.

Gott schenkt in Liebe die Entstehungsmöglichkeit des Menschen, und der Mensch erkennt den Sinn seiner Entstehung, nämlich die Einswerdung mit Gott, damit er das Glück und die Freude des Eins-Seins genießen kann. Dies alles erkennt der Mensch in seinem tiefsten, in seinem verborgenen Sein.

Nach diesem Urbild ist alles weitere geformt. In jedem Menschen ist der Wille, Liebe zu schenken und Liebe zu empfangen, ist die Bereitschaft zum Opfer und die Bereitschaft zur Hingabe. Nach diesem Urbilde schränkt Gott den Menschen ein und formt er die Frau, die dann dem Mann gegenübersteht, so wie der Urmensch Gott gegenübersteht. Und Mann und Frau sehnen sich nacheinander wie Gott und

der Mensch. So schränkt der Lehrer sich ein und nimmt den Schüler, und sein Geben und des Schülers Nehmen sind dieselbe Einswerdung und dasselbe Einssein. Darin liegt das Geheimnis des Hoheliedes.

Die Mystik kennt in diesem von Gott für den Menschen geschaffenen Urraum den Urmenschen, den sogenannten Adam Kadmon. Dieser Adam Kadmon ist im Tiefsten jedes Menschen. Durch ihn und von ihm lebt jeder Mensch. Dieser Adam Kadmon steht über den Engeln; die Engel sind die Boten Gottes, der Mensch ist Gottes Geliebter. Diesen Adam Kadmon sieht das alte Wissen des Geheimnisses als den Messias, der schon vom Uranfang an bei Gott ist und deshalb in allem, was in weiteren Umhüllungen dieses tiefsten Kernes als Ausdruck dieses Adam Kadmon als Zeit und als irdischer Raum erscheint. Es ist auch der « Geist Gottes, der über den Wassern schwebt»; das Mysterium weiß, dass Wasser Ausdruck des Begriffes Zeit ist. Der Messias steht über den Zeiten.

In diesem Urraum - für unser Verständnis eine Welt des «Nichts», eben des Gegensatzes unseres irdischen Sein-Empfindens - kommt nun der Anfang, kommt die erste Bewegung zum Werden unserer Welt. Von Gott geht der Wille zur Liebe als ein Samen in diesen Urraum hinaus. Diesen Samen nennt man den «ersten Punkt». Dieser Punkt heißt «reschith», das ist das Wort, das man mit «Anfang» übersetzt, dort, wo die Bibel mit dem Worte: «Im Anfang...» beginnt.

Dieser Punkt «reschith» ist noch ein nulldimensionaler Punkt, er gehört noch dem Jenseits an. Und doch ist er der Anfang des Werdens unserer Welt. Es spielt sich alles noch im Verborgenen ab. Man nennt diesen Punkt auch die himmlische Weisheit, er ist also, für unsere Sicht, die göttliche Weisheit. Um diesen nulldimensionalen Punkt bildet Gott nun eine Umhüllung, wie ein Zelt als Schutz um einen zarten Schatz herum gebaut wird. So beschützt auch die Erde die Saat, und so beschützt der mütterliche Leib den Samen. Immer tritt nun dieses Urbild auf: in jeder Anwesenheit ist das Verborgene, und die Anwesenheit dient eben dazu, das Verborgene zu schützen, zu bewahren. Deshalb nennt die Mystik das Verborgene das Männliche, den Vater, und das Umhüllende das Sichtbare, die Mutter.

Es ist die Grundstruktur für alles, was nun kommt. Das Weibliche umhüllt das Männliche. Das Sichtbare umhüllt das Verborgene. Und weil dem so ist, kommt die Frucht aus dieser Situation. Ein Sichtbares ohne das Verborgene als Kern ist unfruchtbar, ist also sinnlos. Das Verborgene ohne das Sichtbare geht zugrunde. Ihre Einheit aber ist Ausdruck der Einheit Gottes mit dem Adam Kadmon, mit dem Urbild des Menschen.

Man bedenke, dies alles gehört noch zu einer Welt welche für unsere Wahrnehmung einfach nicht existiert, ja sogar nicht existieren kann, dass aber für die Mystik diese Welt eine unumstößliche Realität ist, dass sie sogar das Fundament bildet für alles in unserer Welt hier Existierende. Die Mystiker kennen die Wirkung dieser Welt auf alle unsere Erscheinungen. Ihr Kausalitätsdenken ist deshalb von Grund aus verschieden von den Kausalitäten der für naturwissenschaftliche Methoden zugänglichen Realität.

Für das naturwissenschaftliche Denken muß diese andere Realität, diese Realität des Verborgenen als Grundlage, als Kern für alles Erscheinende eben das Anti-Existierende sein, das Unmögliche, das Nicht-Sein also. Dem «etwas», das von der Naturwissenschaft als Erscheinung gesehen wird, steht aber in der Mystik das «nichts» gegenüber als Ursprung und als Fundament von jedem «etwas».

Das bedeutet, dass eigentlich auch dem Denken des Menschen nicht nur dasjenige, was er als Wahrnehmung erfährt, als Grundlage dient, sondern auch der Wahrnehmung Unbekanntes, Fremdes, Unerwartetes. Das Nichts produziert Denken und Wissen, und wenn der nur-naturwissenschaftlich erzogene Mensch dieses Nichts nicht als Realität anerkennt, kann er die Welt und deren Sinn und den Menschen und seinen Sinn nie erfahren. Daher die heutige Unlust und Unruhe, trotz oder gerade wegen der naturwissenschaftlichen Errungenschaften, welche nur ein halbes, also ein unwahres Weltbild ergeben. Es ist ein hohles Weltbild, es besteht nur aus Schalen. In Wirklichkeit kann aber eine Einheit nur dann entstehen, wenn das Unsichtbare, das Nicht-Existentielle im naturwissenschaftlichen Sinne, als Wesentliches miteinbezogen wird.

Diese Welt des für unsere sinnliche Wahrnehmung Nicht-Existierenden wird im mystischen Wissen als sehr bevölkert und als sehr lebhaft erfahren. Sie ist bestimmt nicht etwas Abstraktes, etwas Hypothetisches, sie ist weder dunkel noch unbekannt. Im Gegenteil, das mystische Wissen rechnet mit dieser Welt des für unsere sinnliche Wahrnehmung Unmöglichen ; es sind sogar die wichtigsten Daten, welche von dort zu uns kommen.

Das alte Wissen im Judentum kennt die Thora als eine solche Mitteilung aus der des Verborgenen. Deshalb spricht man auch von Offenbarung. Und so kennt das alte Wissen anderer Kulturkreise ebensolche Mitteilungen. Unsere Zeit versteht solche Offenbarungen nicht, oder sie versteht sie grundsätzlich falsch. Man will sie nur als Ausdruck dieser Welt des sinnlich Wahrnehmbaren anerkennen und versucht so, sie geschichtlich irgendwie und irgendwo einzuordnen. Gott, Engel, Propheten, Visionen können deshalb von ihr nur als menschliche Einbildung gesehen werden, eigentlich mehr oder weniger als krankhaft, als Abnormalitäten.

Die Norm ist dann der Mensch, der nur naturwissenschaftlich gescheit ist, der, wie es heißt, mit beiden Beinen auf dem Boden steht.

Es herrscht denn auch Verlegenheit in wissenschaftlichen Kreisen, wenn von Engeln gesprochen wird. Man kann Engel eben naturwissenschaftlich nicht beweisen. Eventuell könnten die Menschen, die davon sprechen, an Psychiater gewiesen werden zur Heilung, das heißt zur Anpassung an die anständige Norm. Die Bibel und die Überlieferungen in anderen Kulturkreisen sind aber voll von Engeln, von göttlichen Erscheinungen, von naturwissenschaftlich unannehmbaren Phänomenen.

Die Bibel erzählt denn auch von dieser anderen Realität. So wie der Mensch nicht nur ein anatomisch analysierbarer Körper ist, so ist die Bibel nicht nur die historisch oder archäologisch feststellbare Geschichte. Man kann sagen, die Bibel ist das Verborgene im Menschen. Das in der Bibel offenbarte Geschehen ist die Welt welche als Kern im Menschen lebt. Es ist das Männliche im Menschen, so wie seine Sinne ihm das Weibliche zum Leben erwecken.

Dieses biblische und, im weiteren Sinne, mythologische Geschehen bildet die verborgene Erinnerung im Menschen. So wie der Mensch biologisch von der Konzeption über den Embryo bis zur Geburt alle Phasen der physischen Weltentwicklung aufzeigt, so enthält der Mensch in seiner nicht-physischen Existenz alle Geschehnisse, von der Welt des Unendlichen, des Unbegrenzten, über die Einschränkung Gottes, über alles, was die Bibel im Worte - und ist Mythos nicht auch Wort? - offenbart vom Leben in dieser für uns als «Nichts», als nicht-existent geltenden Realität.

Im Hebräischen haben die Worte für Erinnerung und für männlich denn auch die gleiche sprachliche Wurzel.

Der Untergang der biblischen Welt die dann eintretende Verbannung, wird als identisch mit der Geburt des Menschen in diese Welt gesehen. Das Leben des Biblischen ist nun nur noch seine tiefste, seine verborgene Erinnerung. Aber diese verborgene Erinnerung ist eben die Quelle, welche den Menschen mit dem Unsichtbaren, mit dem Anti-Existierenden, nährt. So ergibt sich für den Mystiker auch ein Sinn bei der Einweihung in das biblische Wissen. Denn damit verbindet er seine diesseitige Existenz mit seiner jenseitigen. So erst, und nur so, wird er ein ganzer Mensch. Deshalb ist das «Studieren» der Bibel und des ganzen Komplexes der uralten Überlieferungen nur als heilige Handlung, also als ganzmachende, heilmachende Handlung zu verstehen, kann es nur als solche Sinn haben.

Man kennt das Absteigen aus dem Ewigen, Unbegrenzten, aus der Einheit Gottes, in die Welt unserer Erscheinungen als eine fortwährende Verdichtung. Unsere Auffassung von Realität kennt die letzte Phase dieser Verdichtung. Man nennt sie die vierte Phase oder auch die vierte „Welt“<sup>1</sup>. Die drei vorhergehenden Welten sind dieser vierten Realität gegenüber unreal. Sie bilden aber die Potenzen, wodurch diese vierte Welt erst entstehen kann. Der Übergang nun, die Grenze zwischen drei tieferliegenden, für uns verborgenen Welten und unserer vierten Welt ist ein entscheidender Übergang, denn wenn diese Grenze geschlossen bleibt, dann ist der Mensch gespalten, dann ist sein Leben im Diesseits ohne Kern, ein hohles Leben. Es ist die Tragödie unserer Zeit, dass durch die Wissenschaften ein Glauben entstand, welcher nur mit dem Diesseits rechnet. Sicher, die Naturwissenschaften sind wahr, sie sind wichtig, nur muß man sich bewußt werden, dass sie, auf Grund ihrer Axiome, nur mit dieser Welt rechnen können. Die Theologie hat sich ebenfalls diesen naturwissenschaftlichen Methoden angepaßt, wie auch die Philosophie und die Psychologie, genauso wie die Geschichte und die Astronomie. Heilung kann nur kommen im Sinne dieses Wortes, das heißt als Ganz-Machung. Der Mensch muß befähigt werden, die Schwelle zu den drei vorhergehenden Welten zu überschreiten. Erst dann entsteht der *ganze* Mensch.

Der halbe Mensch, der hohle Mensch, kann, wenn er ehrlich und wach lebt, nur Pessimist sein, er muß dann aber depressiv werden. Er sieht dann wahrheitsgemäß nur Untergang, er fühlt sich verloren, er spürt Lüge und Betrug überall, weil er ein Zerrbild der Wirklichkeit gebaut hat.

Hier liegt auch das Geheimnis der Sünde. An der Grenze des Jenseits zum Diesseits steht der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Der Mensch soll die Frucht dieses Baumes in seiner diesseitigen Existenz nicht nehmen. Denn die Maßstäbe für das menschliche Urteil liegen im Jenseits. Das heißt, er kann sie nur von Gott erhalten, also aus seiner menschlichen Existenz im Bilde Gottes und **als** sein Gleichnis, als ganzer Mensch, als Mensch, in dem das Äußere und das Innere, das Weibliche und das Männliche, eine Einheit bilden. In diesem Falle ist dieser Baum der Erkenntnis identisch mit dem Baum des Lebens. Das mystische Erlebnis erfährt dann von dieser Einheit.

Die Maßstäbe, womit der Mensch den Sinn dieser Welt und den Sinn dieses Lebens verstehen kann, soll er über sein verborgenes Sein erfahren. Das bedeutet auch,

---

<sup>1</sup> Die Überlieferung kennt die drei „höheren“ Welten als Aziluth (die Welt bei Gott), die Bria (die Welt mit den Prinzipien der Schöpfung), als Jezira (die Welt mit den Prinzipien der Verhältnisse, der Formen), und als die vierte Welt die der Assia, des Tuns, des Getanwerdens. Es würde zu weit führen, hier auf diese 3-4 Welten, welche auch die 3 und 4 Elemente des alten Wissens enthalten, weiter einzugehen.

dass der Baum der Erkenntnis für Gott ist, denn Gott als Vater bildet für jeden Menschen den verborgenen Kern seines Daseins.

Hier liegt auch der Sinn des Geheimnisses, welches erzählt, dass die Schlange nur mit der Frau sprechen kann, wenn der Mann sie allein läßt. Der Mann ist nämlich im mystischen Wissen der klare, ehrliche menschliche Verstand. Die Frau heißt das menschliche Gefühl, seine Intuition, sein Empfinden. Die Schlange ist das Triebhafte im Menschen.

Das Triebhafte sucht menschliche Herrschaft, dort wo nur der Mensch sichtbar ist, wo nur das Erscheinende zählt. Wenn Gott verborgen ist, dann bedeutet das, dass der Mensch der sichtbare Gott werden könnte, der Gott, der für das Diesseits alles bestimmen kann.

Dieses Triebhafte sucht Verbindung mit den menschlichen Gefühlen, und es kann sie überzeugen. Der menschliche Verstand, seine Weisheit soll deshalb diese Gefühle nicht aus seiner Kontrolle verlieren, denn dann geschieht eben, was diese, unsere Zeit so ausgeprägt zeigt. Dann emanzipiert der Mensch sich von Gott, macht er sich selber zur Gottheit, bestimmt er selber, bestimmt er sogar, wie lange die noch existieren könnte. Und er bemerkt nicht einmal, wie hohl, wie dumm und wie beschränkt seine Urteile sind.

Die Schlange zerbricht die Ganzheit des Menschen, und dieser Bruch ist die Sünde.

Wir sind schon einen weiten Weg mit dieser Sünde gegangen. Man neigt dazu, die Hoffnung aufzugeben, die Hoffnung auf das Wiedererstehen des gesamten Menschen. Doch glaube ich, dass man mit Recht große Hoffnung hegen darf, denn der Anschluß dieses hohlen Diesseits an das belebte, lebenspendende Jenseits ist nicht Angelegenheit einer Entwicklung. Entwicklung gehört ausschließlich zum Diesseits, sie ist trügerischer Schein. Der Anschluß ergibt sich aus Kräften des in jedem Menschen lebenden Jenseitigen. Und diese Kräfte sind nicht den Begriffen Zeit und Raum Untertan. Wenn man sich also fragt, wann und wie dieser gesamte Mensch wieder zustande kommen könnte, also wann und wie man den Menschen wieder eine glücklichere, freudenvolle Welt geben könnte, dann muß die Antwort lauten: Das Verborgene im Menschen kann jederzeit geweckt werden, wenn man nur ernsthaft wirklich wach werden will. Das heißt also, dass es auch jetzt und hier geschehen könnte. Das will ich, mit der Kraft und dem Glauben des Verborgenen, denn auch von Herzen hoffen.